Lieferung 13

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Bedeutung der Wahrheit im Christentum

1. Wahrheit als Provokation heute

- die Zurückweisung der Wahrheit („Wahrheit gibt es nicht!“)

- Wahrheit verursache Konflikte und Kriege!
  - Heinz von Foerster: „Meine Auffassung ist in der Tat, daß die Rede von der *Wahrheit* katastrophale Folgen hat und die Einheit der Menschheit zerstört. Der Begriff bedeutet [...] Krieg.“[1]
  - Heinz von Foerster: „Wenn der Begriff der Wahrheit überhaupt nicht mehr vorkäme, könnten wir vermutlich alle friedlich miteinander leben.“[2]
  - Ernst von Glasersfeld: „Mit dem Verzicht auf objektive Wahrheit verliert alles Rechthaberische seinen Sinn.“[3]

  - Richard Rortys Lösung: „Solidarität statt Wahrheit“

- Besonders *die* Wahrheit wird bekämpft.
  - *Philosophisches Wörterbuch*, neubearbeitet von G. Schischkoff (Stuttgart: Kröner, [19]1974): „Die Redewendung *die* Wahrheit im Sinne der *einen* Wahrheit ist theologischen Ursprungs.“

[1] Heinz von Foerster (und Bernhard P¨orksen), *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker* (Heidelberg, 1998), 30; zitiert nach Franzen, 213.

[2] Ebd., 32.

[3] Ernst von Glasersfeld, „Die Radikal-Konstruktivistische Wissenschaftstheorie“, in: *Ethik und Sozialwissenschaften*, 9 (1998), 503–511; Absatz 60.

– Winfried Franzen: „Wohl dagegen [nämlich Aussagen wie z. B. „Die Wahrheit wird euch frei machen“] beharrt der Deflationsimus [*sic*] darauf, daß diese hohen und gehobenen – wenn man so will: die nimbusinduzierenden – Verwendungsweisen durch *Top-down*-Zurückdurchlaufen besagter Karrierestufen letztlich an den basalen *truth talk* wiederangebunden werden können. Und nicht nur können, sondern auch sollten, nämlich um zu vermeiden, daß diese hohen Verwendungsweisen am Ende in einen Wildwuchs von Hypostasierung und Mystifizierung ausarten.“[4]

– Winfried Franzen: „Manches an diesem Mißverständnis hängt auch damit zusammen, daß man den Satz ‚Die Wahrheit gibt es nicht‘ mit unterschiedlicher Betonung lesen kann, wobei er sich in der einen Lesart gut, in der anderen weniger gut anhört. Gut hört er sich an, wenn man den Artikel betont: ‚DIE Wahrheit gibt es nicht.‘ So kann man es ja in realen Diskussionen durchaus hören. Gemeint ist damit: Die große, absolute, absolut gewisse, alles erklärende, vielleicht auch noch ganze, gar noch allein seligmachende Wahrheit – *die* gibt es nicht. Völlig in Ordnung! Man kann den Satz aber auch lesen, indem man das Substantiv betont: ‚Die WAHRHEIT gibt es nicht‘ – oder ganz ohne Artikel: ‚WAHRHEIT gibt es nicht‘. [...] In dieser Lesart erschiene er mir aus den angedeuteten Gründen fragwürdig. Natürlich gehen besagte Lesarten leicht und unbemerkt ineinander über, und solche Kontamination mag dann für mancherlei Schiefheiten sorgen. Ich meine aber eben: Man kann durchaus daran festhalten, daß es WAHRHEIT gibt, ohne sich darauf festlegen zu müssen, daß es DIE Wahrheit gibt.“[5]

- Volker Gerhardt: „eine *disziplinäre Dummheit*“

[4] W. Franzen, „Wahrheitsnimbus, Wahrheitsdeflation, Wahrheitsdepotenzierung“, in: *Interpretationen der Wahrheit*, hrsg. von Günter Figal in redaktioneller Zusammenarbeit mit Frank Rebmann (Tübingen, 2002), 209.

[5] W. Franzen, „Wahrheitsnimbus, Wahrheitsdeflation, Wahrheitsdepotenzierung“, in: *Interpretationen der Wahrheit*, hrsg. von Günter Figal in redaktioneller Zusammenarbeit mit Frank Rebmann (Tübingen, 2002), 218.

- Gerhardt: „Die Philosophie staunt über das Selbstverständliche und zieht somit auch das Fraglose in Zweifel. Folglich ist nichts vor ihren Fragen sicher – noch nicht einmal die Wirklichkeit und Wirksamkeit, die *sie selbst* in ihren Fragen hat. Doch wenn sie ihre Selbstzweifel nicht überwindet, wenn sie beharrlich *das* in Abrede stellt, was sie schon in ihren Fragen voraussetzt, dann wird aus dem *methodischen Zweifel* eine *disziplinäre Dummheit*, mit der sie freilich vor einem naiven Publikum lange kokettieren kann.“ [6]

2. Wo kommt Wahrheit vor?

- Wo spezifisch menschliches Leben vorkommt.
  - Wahrheit ist die spezifisch menschliche Weise, in der Wirklichkeit zu sein.
  - Thomas von Aquin: Damit eine Gesellschaft am Leben bleibt, sind zwei Dinge notwendig: (1) Wahrheit und (2) Freude.[7]
- in der Wissenschaft
  - Weil Wahrheit in der Wissenschaft gesucht wird, deshalb ist die Wissenschaftsfreiheit ein Menschenrecht.
- In Sätzen
  - *Philosophisches Wörterbuch*, (Leipzig, 1974), Bd. 2, 1274: Wahrheit „wird definiert als Eigenschaft der Aussagen, mit dem widergespiegelten Sachverhalt übereinzustimmen.“

[6] V. Gerhardt, „Wahrheit und Öffentlichkeit“, in: *Interpretationen der Wahrheit*, hrsg. von G¨unter Figal in redaktioneller Zusammenarbeit mit Frank Rebmann (T¨ubingen, 2002), 9. Gerhardt nennt es ein Ger¨ucht;„Von ‚Ger¨ucht‘ muß man deshalb sprechen, weil sich die Leugnung der Wahrheit ernsthaft gar nicht auf eine These bringen l¨aßt. Denn wenn man eine offene Aussage daraus macht, muß sie, um ¨uberhaupt sinnvoll zu sein, selbst als *Wahrheit* fi gurieren. Folglich ger¨at die These, der zufolge es *keine Wahrheit* gibt, in einen eklatanten *Widerspruch zu sich selbst*.“ Ebd., 10.

[7] „Wie der Mensch ohne Wahrheit nicht in Gemeinschaft zu leben verm¨ochte, so gleichfalls nicht ohne Freude.“ Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 114, a. 2, zu 1.

- „die Übereinstimmung einer Aussage mit der Sache, über die sie gemacht wird“[8]

- *Veritas est adaequatio rei et intellectus.*
  - „Übereinstimmung“, „Angleichung“, „Anpassung“
  - Carl Friedrich von Weizsäcker[9]: „Nun übersetze ich ‚adaequatio‘ umdeutend durch *Anpassung.* [...] Die Adäquation ist hier nicht die Ähnlichkeit von Photographie und Objekt, sondern das Passen des Schlüssels zum Schloß.“
  - „conformitas“ (Thomas von Aquin)

- „Keine Wahrheit ohne Korrespondenz“ (Überschrift bei V. Gerhardt, a. a. O., 17)

• im Konsens

- V. Gerhardt: „So ist die *Konsensustheorie* der Wahrheit bestenfalls eine Theorie darüber, wie es im Gang gesellschaftlicher Entwicklung zur Verständigung über *Sachverhalte* kommt, die *mögliche Kandidaten für wahre Urteile* sind. Die wahrheitsentscheidenden *Kriterien* für das Urteil könnten aber nur an das *Vorliegen des Sachverhalts* geknüpft sein.“[10]

- J. Habermas: „Der Diskursbegriff der Wahrheit ist also nicht geradehin falsch, aber unzureichend. Er erklärt noch nicht, was uns dazu *autorisiert*, eine als ideal gerechtfertigt unterstellte Aussage für wahr zu halten.“[11]

- Der vielbeachtete politische Philosoph John Rawls vertritt die Auffassung, daß die Annahme, eine politische Idee sei wahr, sich absondernd und spaltend auswirkt. Er plädiert dagegen für einen „vernünftigen“ Pluralismus.
  - „Es kann nur eine wahre Lehre, aber viele vernünftige Lehren geben.“[12]

[8] *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache.*
[9] *Aufbau der Physik* (M˙unchen, 1985), 211–212.
[10] V. Gerhardt, „Wahrheit und Öffentlichkeit“, 17.
[11] J. „Richtigkeit vs. Wahrheit. Zum Sinn der Sollgeltung moralischer Urteile und Normen“, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 46 (1998), 179–208, hier: 191.
[12] J. Rawls, *Political Liberalism* (New York, 1993), 129.

  * „Die Annahme, eine politische Idee sei wahr und allein aus diesem Grund die einzig angemessene Basis der öffentlichen Vernunft, ist exklusiv, sogar sektiererisch und infolgedessen vermutlich zertrennend.“[13]

  – Wir beugen uns manchmal Wahrheiten, oder halten ihre Anerkennung zumindest für gut. Solche Ideale sind nicht unsere Erfindungen. Vielmehr appellieren diese an uns, sie ziehen uns an, sie zwingen uns manchmal zur Bejahung.

  – Habermas spricht von der Resistenz der objektiven Welt[14] und dem ontologischen Sinn der „Anerkennungswürdigkeit“[15].

  – „Die dogmatische Verfassung der Lebenswelt“ hält J. Habermas für „eine notwendige Bedingung für das fallibilistische Bewußtsein von Argumentationsteilnehmern, die damit rechnen, daß sie sich auch noch im Falle gut begründeter Meinungen irren können.“[16]

  – Aristoteles, *Metaphysik*, 1011b26; 1024b25: „Wahr ist ein Urteil, welches von dem Seienden aussagt, daß es ist.“ Ebd., 1051b7: „Wir denken etwas, weil es wahr ist; es wird aber nicht wahr, weil wir es denken.“

- in der Demokratie

  – Peter Häberle: „Der *Typus* Verfassungsstaat bzw. die pluralistische Demokratie stellt sich als heute erfolgreicher (freilich stets reformbedürftiger) Gegentypus zu totalitären Staaten jeder Couleur und allen fundamentalistischen Wahrheitsansprüchen, Informationsmonopolen und geschlossenen Ideologien dar. Er zeichnet sich dadurch aus, daß er sich gerade *nicht* im Besitz ewiger vorgegebener Wahrheiten wähnt, sondern sich stets auf Wegen der bloßen Wahrheits*suche*

[13] Ebd.

[14] „Der Begriff der Objektivit¨at [. . .] erstreckt sich einerseits auf die Resistenz einer unverf¨ugbaren Welt, die unseren Manipulationen ihren Eigensinn entgegensetzt, andererseits auf die Identit¨at einer f¨ur alle gemeinsamen Welt.“ Ebd., 193.

[15] Ebd., 192.

[16] J. Habermas, a. a. O. [S. 4, Anm. 11], 193.

weiß. Er basiert auf vorläufigen, revidierbaren ‚Wahrheiten', nimmt diese prinzipiell im Plural, nicht im Singular, und ‚verordnet' sie nicht."[17]

– P. Häberle: „Der klassische, vielleicht älteste und ‚vor die Klammer' zu ziehende ‚Wahrheitstext' der Geschichte des Verfassungsstaates dürfte der große Satz der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 sein: ‚We hold these truths to be self-evident ...' [‚Wir halten diese Wahrheiten für selbst-evident . . . ']."[18]

- im Gewissen
- im christlichen Glauben
- im Glück
- in Gott („Gott ist die Wahrheit.")

3. Die Wichtigkeit der Wahrheit im menschlichen Leben

- Johannes Paul II: „Glanz der Wahrheit" usw.
  - „Nach dem Wahren und Guten suchen" (*Veritatis splendor,* Nr. 62, Überschrift.)
    - „auf seinem Weg zur Wahrheit und zur Freiheit" (*Veritatis splendor,* Nr. 27.)
    - „auf seinem Weg der Wahrheitssuche" (*Veritatis splendor,* Nr. 34.)
  - „Gemäß christlichem Glauben und der Lehre der Kirche führt ‚nur die Freiheit, die sich der Wahrheit unterwirft, die menschliche Person zu ihrem wahren Wohl. Das Wohl der Person besteht darin, sich in der Wahrheit zu befinden und die Wahrheit zu *tun*'." (*Veritatis splendor,* Nr. 84.)

[17] P. H¨aberle, *Wahrheitsprobleme im Verfassungsstaat* (Baden-Baden, 1995), 79 (Hervorhebungen im Original).
[18] P. H¨aberle, a. a. O. [S. 6, Anm. 17], 17.

– Grundlage der Würde des Gewissens

  * „Auf jeden Fall beruht die Würde des Gewissens immer auf der Wahrheit: Im Falle des rechten Gewissens handelt es sich um die vom Menschen angenommene *objektive Wahrheit*; im Fall des irrenden Gewissens handelt es sich um das, was der Mensch ohne Schuld *subjektiv* für wahr hält.“ (*Veritatis splendor,* Nr. 63.)

– Die gesellschaftliche Relevanz:

  Veritatis splendor, Nr. 99: „Nur auf dem Boden dieser Wahrheit ist es möglich, eine erneuerte Gesellschaft aufzubauen und die komplizierten und drückenden Probleme, die sie erschüttern, zu lösen, zuallererst jenes Problem der Überwindung der verschiedenen formen von *Totalitarismus,* um der authentischen *Freiheit* der Person den Weg zu ebnen. ‚Der Totalitarismus entsteht aus der Verneinung der Wahrheit im objektiven Sinn: Wenn es keine transzendente Wahrheit gibt, in deren Gefolge der Mensch zu seiner vollen Identität gelangt, gibt es kein sicheres Prinzip, das gerechte Beziehungen zwischen den Menschen gewährleistet. Ihr Klasseninteresse, Gruppeninteresse und nationales Interesse bringt sie unweigerlich in Gegensatz zueinander. Wenn die transzendente Wahrheit nicht anerkannt wird, dann triumphiert die Gewalt der Macht und jeder trachtet, bis zum Äußersten von den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch zu machen, um ohne Rücksicht auf die Rechte des anderen sein Interesse und seine Meinung durchzusetzen ... Die Wurzel des modernen Totalitarismus liegt darum in der Verneinung der transzendenten Würde des Menschen, der sichtbares Abbild des unsichtbaren Gottes ist.‘“[19]

– ein Naturverlangen

  „In der Tiefe seines Herzens besteht immer weiter die Sehnsucht nach der absoluten Wahrheit und das Verlangen, in den Vollbesitz ihrer Erkenntnis zu gelangen. Davon gibt das unermüdliche menschliche Suchen und Forschen auf jedem Gebiet ein beredtes Zeugnis. Das beweist noch mehr die Suche nach dem *Sinn des Lebens*.“ (*Veritatis splendor,* Nr. 1.)

[19] „Deshalb besitzt der untrennbare Zusammenhang zwischen Wahrheit und Freiheit [...] eine äußerst wichtige Bedeutung für das Leben der Menschen im sozio-ökonomischen und sozio-politischen Bereich.“ Ebd.

– „… seine Würde als Person dadurch behauptet, daß er in Übereinstimmung mit der tiefen Wahrheit seines Wesens lebt.“ (*Veritatis splendor,* Nr. 53.)

- Václav Havel, Brief aus dem Gefängnis an seine Frau vom 12. September 1981[20]: „Bei jedem Besuch höre ich von Euch von weiteren Freunden, die das Land verlassen haben. Ich begreife sie, besonders, wenn es um junge Leute geht, die die Welt kennenlernen, studieren oder etwas sehen wollen und die hier kein Gefühl der Verantwortung für ein angefangenes Werk oder das Gefühl, daß es Dinge gibt, die ein Mann nicht verläßt, halten muß. Und doch, wenn ich so darüber nachdenke, fällt mir ein, daß eine solche Entscheidung immer dann am Platze ist (um auf den letzten Brief zurückzukommen), wenn das Studium für den Menschen vor allem das Sammeln von Informationen ist. Soweit es ihm aber um die Wahrheit geht, so sollte er sie wohl in der Hauptsache in sich selbst suchen und in der Welt, in die ihn das Schicksal geworfen hat. Wer das nicht versucht, wird sie wohl kaum irgendwo anders finden. Geht es hier nicht vielfach eher um eine Flucht vor der Wahrheit als um den Weg zu ihr?“

  – Vgl. Václav Havel, *Versuch, in der Wahrheit zu leben* (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1990).

- Volker Gerhardt: „Alle Thesen, die dem Menschen die Fähigkeit zur Wahrheit absprechen, die ihn konstitutionell in die *Fiktion*, die *Illusion* oder die *Lüge* einbinden, sind – abgesehen davon, daß sie selbst *Wahrheiten* sein wollen – literarische, moralistische oder pseudo-religiöse *Provokationen*, die ihn *beschämen* sollen. Selbst noch die These, alles sei bloß *Interpretation*, hat etwas Verletzendes. Denn jedermann weiß, *wie sehr er an der Wahrheit hängt* – spätestens dann, wenn er darauf besteht , *nicht belogen* zu werden. Und wenn man wissen will, ob einer gelogen hat oder nicht, gibt es (wie wir gerade weltweit an einem exponierten Politiker vorgeführt bekommen) nichts Anwegigeres als eine *Interpretation*.

  Jeder von uns ist *ursprünglich auf die Wahrheit angelegt*; er hat sie *nötig*, sobald er etwas *erkennen, wissen* oder *von sich aus mitteilen* will; er *braucht* sie wie nichts anderes,

[20] V´aclav Havel, *Briefe an Olga. Betrachtungen aus dem Gefängnis,* ¨ubers. Joachim Bruss, bearb. Jiř´ı Gruša (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1989), 170–171.

wenn er seinen Erwartungen entsprechend *handeln* können will. Wahrheit ist nicht nur die Bedingung des *Erfolgs*, sondern auch noch die des *Glücks*, wenn wir denn sicher sein wollen, daß es uns *tatsächlich* seine Gunst erweist. Und insbesondere dann, wenn wir *ablenken, täuschen* oder uns *verstellen* wollen, brauchen wir ein *Bewußtsein von dem, was der Fall ist.* Denn anders gäbe es den Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge weder für den Sprecher noch für seine Hörer. Der Bezug zur Wahrheit ist so *ursprünglich* und so *elementar*, daß niemand auch nur auf sich selbst verweisen könnte, wäre da nicht die Möglichkeit, bei der *Wahrheit zu bleiben*, die *Tauschung zu meiden* und den *Irrtum aufzuklären*.“[21]

4. Die Immoralität der Konkretisierung der Wahrheit

- die Verabsolutierung *einer* Wahrheit

- Die Immoralität des moralischen Idealismus
  - Selbstgerechtigkeit des Idealisten
  - Fanatiker
  - Robert Spaemann: „Wer das Beste will, dem ist alles erlaubt.“[22]

- Die Unzulänglichkeit des Totalitarismus

[21] V. Gerhardt, „Wahrheit und Öffentlichkeit“, 21–22. (Hervorhebungen im Original)

[22] Robert Spaemann, *Glück und Wohlwollen. Versuch über Ethik* (Stuttgart, 1989), 165. „Hat aber jemand globale Weltverbesserungsziele im Auge, so dispensiert ihn das erst recht von den Regeln, die Gutes ja nur normalerweise und meistens bewirken, f¨ur den Fall aber, bei dem es ums Ganze geht, keine Behinderung darstellen d¨urfen.“ Ebd., 167.

  - Robert Spaemann: „Man kann totalitäres Denken am besten dadurch kennzeichnen, daß es alle Handlungen ohne Rücksicht auf die Intentionen des Handelnden durch die Funktion definiert, die es mit Bezug auf ein bestimmtes Rahmensystem hat.“[23]

  - „Unmöglichkeit eines universalen Optimierungskalküls“[24]
  - „‚Was für die Welt im Ganzen gut ist‘, ist nun das einzige Moralkriterium.“[25]

  - Wer so handelt, daß er das Wohl des Ganzen im Auge hat, nimmt die Perspektive Gottes ein.

- Thomas von Aquin stellt sich die Frage: „Müssen wir immer wollen, was Gott will?“

  - R. Spaemann: „Die Antwort lautet überraschenderweise: ‚Nein‘. Und zwar deshalb nicht, weil wir nicht immer wissen können, was Gott will, das heißt, wovon Gott will, daß es geschieht. Die Komplexität des Universums macht es unmöglich, das eigene Handeln auf dessen Optimierung auszurichten und Sittlichkeit als Funktion eines solchen Optimierungswillens zu verstehen. Das nämlich hieße wollen, was Gott will. Wir sollen, so fährt Thomas fort, statt dessen dasjenige wollen, ‚wovon Gott will, daß wir es wollen‘. Wir sollen dem Sittengesetz folgen, dem Gesetz der ‚Schönheit‘, der Wesensgemäßheit menschlicher Handlungen.“[26]

- Die Wahrheit muß letztendlich abstrakt bleiben.

[23] *Glück und Wohlwollen,* 200-201.
[24] Ebd., 107.
[25] Ebd., 164.
[26] Ebd., 106.

5. Es ist wichtiger, die Wahrheit zu suchen als sie zu finden.

- Wahrhaftigkeit

- Man sucht die Wahrheit dadurch, daß man einzelne Wahrheiten findet.
- die (theologische) Unterscheidung zwischen *der* Wahrheit und *einer* Wahrheit
- Thomas von Aquin hält dieses Ideal bis zum Äußersten durch.

  – Wenn man unterscheidet, dann müssen wir die Wahrheit mehr lieben als Christus.

  – F. M. Dostojewskij: „Würde mir jemand beweisen, daß sich Christus außerhalb der Wahrheit sei, und wäre es wirklich so, daß die Wahrheit außerhalb Christi sei, dann würde ich lieber mit Christus bleiben als mit der Wahrheit.“[27]

  – Thomas von Aquin hingegen hält sich bei der Frage, ob es böse sei, an Christus zu glauben, im Falle eines Gewissens, das (natürlich irrtümlicherweise) überzeugt sei, dies sei gegen die Wahrheit, doch kompromißlos an der Wahrheit fest, wobei er die Heilsnotwendigkeit des Glaubens an Christus ungeschmälert voraussetzt.[28]

  – zu Hiobs Streitgespräch mit Gott über die Wahrheit: „Die Wahrheit ändert sich nicht aufgrund der Verschiedenheit der Personen; wenn jemand die Wahrheit sagt, kann er also nicht besiegt werden, mit wem auch immer er das Streitgespräch führt.“[29]

[27] Brief vom 20. Februar 1854 an Natal’ja D. Fonvizin (Gesammelte Werke, ed. Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Bd. 12, Leningrad 1975, 297). Mehrere Jahre sp¨ater erscheint das Dilemma wieder in dem Roman: *Die Dämonen*, 2. Teil, 1. Kap., 7. Abschn.: „Aber haben Sie nicht selbst zu mir gesagt, daß Sie sogar dann, wenn man Ihnen mathematisch bewiesen h¨atte, daß die Wahrheit außerhalb Christi liege, dennoch lieber mit Christus bleiben w¨urden als bei der Wahrheit? Haben Sie mir das gesagt? haben Sie das?“

[28] Vgl. *Summa theologiae*, I-II, q. 19, a. 5c.

[29] *In Job*, c. 13.

6. „Gott ist die Wahrheit.“

- Augustinus
- Papst Leo I. (447): „Kein Mensch ist die Wahrheit [...]; aber viele sind Teilnehmer an der Wahrheit. [...] Gott allein bedarf keinerlei Teilnahme.“[30]
- Papst Johannes XXIII. (1963): „Da Gott die erste Wahrheit [*veritas omnium prima*] aller ist, ...“[31]

- Nach Thomas von Aquin ist nur Gott die Wahrheit selbst.
  - zusammenfassende argumentiert: „Die Wahrheit ist nämlich eine Vollkommenheit der Erkenntnis oder der geistigen Tätigkeit, wie gesagt wurde (I, 59). Das Erkennen Gottes aber ist seine Substanz. Dieses Erkennen ist auch, da es das Sein Gottes ist, wie dargelegt wurde (I, 45), nicht durch irgendeine hinzukommende Vollkommenheit vollkommen, sondern es ist durch sich selbst vollkommen; wie auch vom Sein Gottes oben dargelegt wurde (I, 28). Es ergibt sich also, daß die Substanz Gottes die Wahrheit selbst ist.“[32]

- „Gott ist die reine Wahrheit.“[33]
  - „keine Falschheit oder Täuschung beigemischt“
  - Denn: „Gott ist nicht nur wahr, sondern die Wahrheit selbst.“

- „Die göttliche Wahrheit ist die erste und höchste Wahrheit. [...] Die Wahrheit Gottes ist also die erste, die höchste und die vollkommenste Wahrheit.“[34]

[30] Denziger-Sch¨onmetzer, 285.
[31] Denziger-Sch¨onmetzer, 3973.
[32] Thomas von Aquin, *Summa contra Gentiles*, I, cap. 60.
[33] Thomas von Aquin, *Summa contra Gentiles*, I, cap. 61.
[34] Thomas von Aquin, *Summa contra Gentiles*, I, cap. 62.

- Bei Gott gibt es keine Übereinstimmung [*adaequatio*] zwischen Objekt und Subjekt.
  - ein Einwand gegen die Lehre, daß Gott die Wahrheit sei[35]
  - Erkenntnis, wie wir sie kennen, ist prädikativ, d. h. zweiteilig in einer Einheit. Wir bilden Aussagen, Propositionen, Urteile.
  - Gott erkennt nicht „satzhaft“, d. h. durch „Zusammensetzen und Trennen“ (Aristoteles), d. h. durch Bejahen und Verneinen (Dies ist so. Dies ist nicht so.).
  - „Der Verstand Gottes erkennt nicht auf die Weise des zusammensetzenden und trennenden Verstandes. Er erkennt nämlich alles, indem er sein Wesen erkennt. Sein Wesen aber erkennt er nicht durch Zusammensetzen und Trennen. Er erkennt nämlich sich selbst so, wie er ist. In ihm aber gibt es keien Zusammensetzung. Er erkennt also nicht auf die Weise des zusammensetzenden und trennenden Verstandes.

    Die [Gegebenheiten], die im Verstande zusammengesetzt und getrennt werden, sind von Natur aus dazu angelegt, jede für sich vom Verstand betrachtet zu werden. Zusammensetzung und Trennung wären nämlich nicht nötig, wenn man eben damit, daß von irgend etwas das, *was es ist*, erfaßt wird, auch [erkannt] hätte, was in ihm [und folglich mit ihm zusammenzusetzen] ist oder nicht in ihm [und folglich von ihm zu trennen] ist. Wenn nun Gott auf die Weise des zusammensetzenden und trennenden Verstandes erkennen würde, würde also folgen, daß er nicht mit einem einzigen Blick alles denkend erfaßte, sondern jedes für sich allein. Das Gegenteil davon aber wurde oben dargelegt (I, 55).“[36]
  - die menschliche Erkenntnisweise: „Die Zusammensetzung eines durch den zusammensetzenden und trennenden Verstand geformten Satzes hat ihr Sein im Verstand selbst, nicht aber im Ding, das außerhalb der Seele ist. Wenn nun der Verstand Gottes auf die Weise des zusammensetzenden und trennenden Verstandes über die Dinge urteilte, so wäre der Verstand

[35] Videtur quod Deus non cognoscat enuntiabilia. Cognoscere enim enuntiabilia convenit intellectui nostro, secundum quod componit et dividit. Sed in intellectu divino nulla est compositio. Ergo Deus non cognoscit enuntiabilia. Thomas von Aquin, *Summa theologiae,* I, q. 14, obj. 1. Vgl. ebd., q. 16, a. 5.

[36] Thomas von Aquin, *Summa contra Gentiles,* I, cap. 58.

selbst zusammengesetzt. Das aber ist unmöglich, wie aus dem oben Gesagten offenbar ist (I, 18).“[37]

– Identität ist mehr als Übereinstimmung.

  * „Wahrheit ist in unserem Verstande dadurch, daß er dem erkannten Ding angeglichen ist. Ursache der Gleichheit aber ist die Einheit, wie im 5. Buch der *Metaphysik* offenbar ist. Da nun im Verstand Gottes der Verstand und das, was erkannt wird, ganz und gar dasselbe sind, so wird also seine Wahrheit die erste und höchste Wahrheit sein.“

– „Wahrheit findet sich im Verstand, sofern er eine Realität so erfaßt, wie sie ist. [...] Und dies findet sich auf höchste Weise in Gott. Sein Sein ist nicht nur mit dem Verstand konform, sondern ist auch sein Erkennen selbst. [...] Er selbst ist sein Sein und sein Erkennen. Daher folgt, daß er nicht nur die Wahrheit ist, sondern daß er die höchste und erste Wahrheit ist.“[38]

„Wir dürfen nicht sagen, daß Gott keine Propositionen [*enuntiabilia*] kenne. Denn sein Wesen ist, obgleich es eines und einfach ist, das Urbild alles Vielfältigen und Zusammengesetzten. Daher erkennt Gott durch dieses alle Vielheit und Zusammensetzung sowohl der Natur als auch der Vernunft.“[39]

– Es ist bei Gott so, wie, wenn wir alles, was wir Menschen zusprechen, dadurch erkennen würden, daß wir erkennen, was der Mensch ist.[40]

„Daraus aber wird ersichtlich, daß, mag auch das Erkennen des göttlichen Verstandes sich nicht nach der Weise des zusammensetzenden und trennenden Verstandes verhalten, dennoch die Wahrheit von ihm nicht ausgeschlossen wird, die es ja nach Aristoteles nur im Bereich der durch den Verstand vollzogenen Zusammensetzung und Trennung gibt.

Da nämlich die Wahrheit des Verstandes eine Angleichung von Verstand und Sache ist, insofern der

[37] Thomas von Aquin, *Summa contra Gentiles*, I, cap. 58.
[38] Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 16, a. 5c.
[39] Thomas von Aquin, *Summa contra Gentiles*, I, cap. 58.
[40] Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 14, a. 14c.

> Verstand ‚von dem, was ist, sagt, daß es ist, und von dem, was nicht ist, daß es nicht ist', gehört die Wahrheit im Bereich des Verstandes zu dem, *was* der Verstand sagt, nicht aber zu der Tätigkeit, *durch die* er es sagt. Es ist nämlich zur Wahrheit des Verstandes nicht erforderlich, daß das Erkennen selbst sich der Sache angleicht, da das Ding bisweilen materiell ist, das Erkennen dagegen immateriell. Das aber, was der Verstand im Erkennen sagt und erkennt, muß der Sache angeglichen sein, so nämlich, daß es sich in der Sache so verhält, wie der Verstand sagt. Gott aber erkennt durch seine einfache Einsicht, in der es keine Zusammensetzung und Trennung gibt, nicht allein die Washeiten der Dinge, sondern auch die Urteile, wie dargelegt wurde (I, 58). Dementsprechend ist, was der Verstand Gottes im Erkennen sagt, Zusammensetzung und Trennung. Die Wahrheit kann also vom Verstand Gottes nicht mit Berufung auf seine Einfachheit ausgeschlossen werden. [...] Gott hat in seiner einfachen Einsicht jene Vollkommenheit der Erkenntnis, die unser Verstand durch die beiden Erkenntnisarten hat: die Erkenntnis des Zusammengesetzten und die des Unzusammengesetzten. Die Wahrheit aber ergibt sich für unseren Verstand in seiner vollkommenen Erkenntnis, sobald er zur Zusammensetzung gekommen ist. Also ist auch in Gottes einfacher Einsicht Wahrheit."[41]

Fortsetzung folgt.

[41] Thomas von Aquin, *Summa contra Gentiles*, I, cap. 59.